Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung

Band: 1 (1845)

Heft: 1

Artikel: Was ist Erziehung?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-866002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vollem Herzen beten: "Bater dort oben, nun gib du deinen Segen!" Daß auf diese Weise immer mehr der Segen des Himmels auf pädagogische Bemühungen um theure Kinder herabgerusen werde, daß die Kinder etwas Nechtes werden, daß dadurch das Glück in ihre Brust komme, in ihre Familie und in ihr Baterland; — daß jene hohe Aufgabe des Weibes immer allzgemeiner, immer klarer erkannt, immer vernünftiger, immer treuer erfällt werde, — solches streben diese Blätter als Zweck an.

Was ist Erziehung?

Ein Geschäft.

a. Wem foll dieses Geschäft übertragen werden?

Oft versteht man unter Erziehung auch das Erzogensein das im Menschen durch jene Bewirkte, nach welchem er sein Aufgabe erkennt und mit Liebe, ja mit innerer Nothwendig keit erfüllt.

Wir wollen aber Erziehung zuerst nach ihren Faktoren auffassen und unter diesen zunächst die absichtliche Einwirkung mehr oder weniger Erzogener auf mehr oder weniger Unerzogene also das Erziehungsgeschäft betrachten.

Es ist voraus im engern Sinne ein von Gott uns Frauen ganz besonders übertragenes Geschäft. Sehen wir nicht schon an kleinen Mädchen den Trieb, sich noch kleinerer Kinder anzunehmen, sie zu besorgen, zu hofmeistern? Was sie an Kindern nicht thun können, thun sie an ihren Puppen. Diese werden an= und ausgekleidet, ins Bett gelegt, belehrt, bestraft, geliebt, — kurz, das Mädchen möchte seine Puppe erziehen. Und wir Erwachsenen? Zieht's uns nicht mächtig zu den Kindern hin? Wie gern möchten wir sie an uns fesseln, sie bestimmen und lenken! Wie glücklich macht uns das Gefühl, einem Kinde wohlgethan zu haben! Oder umgekehrt, ist Gine von uns wirklich recht befriedigt, die sich nicht irgendwie mit Erziehung befaßt? Das unabweisbare Bedürkniß in uns

spricht also schon dafür, daß das Erziehungsgeschäft uns besonders zugetheilt sei. Ein eben so unabweisbares, in der Sache selber liegendes bezeugt es. Wer will, wer kann das Erziehungsgeschäft beim kleinen Kinde übernehmen? Nur das Weib. Wir allein konnen es pflegen, wir allein seine Bedürfniffe, seine Leiden und Freuden mitfühlen, sein Leben mitleben. Un unferm Gefühl wird das seine warm, an unserm Geist der seine wach. Die beiden Leben bleiben Jahre hindurch in der engsten Wechselwirfung. Dann freilich "muß der Knabe sich vom Mädchen reißen und wild ins Leben hinausstürmen"; wir können ihm da nicht mehr genügen. Aber das Mädchen? Un dem zur Jungfrau sich entwickelnden Mädchen foll nun ber Mann das Erzichungsgeschäft übernehmen? Gerade in dem Alter, wo er "wild ins Leben stürmte", wird es stille, fehrt sinnend, von füßen und bangen Gefühlen bewegt, in sich zurück. Und nun gerade in diesem Alter, wo es dringendes Bedürfniß ist, daß du verstanden werdest, armes Mädchen, soll der Mann entscheidend in deine, in eine ihm so fremde Ent= wicklung eingreifen? — Ober wie ist denn das zu nehmen, daß das heranreifende Mädchen der Lehrerin genommen und dem Lehrer übergeben wird? wohl gar von verschiedenen Lehrern in die Wette an= und abgespannt wird? — Wir meinen nicht, das Mädchen soll keinen Unterricht durch Lehrer empfangen; aber daß der Lehrer nur im Dienste der Erziehung, b. h. der Erzieherin stehe, das muß man für das Mädchen verlangen. So weit dem Mädchen Wissenschaft und Kunst ein ihm gegenüber Stehendes, wirklich nur Wiffenschaft und Kunft sein foll, so weit mag der Mann allenfalls das Wissen und Können vermitteln. Wir sind aber der Unsicht, es komme bei uns Frauen nicht sowohl darauf an, was wir wiffen, als viele mehr, was wir feien, und so nothwendig hiefür eine ernstere geistige Bildung ist, noch viel nothwendiger ist's, daß sie in des Mädchens ganzem Sein und Wesen assimilirt werde; wir meinen, daß es mit jeder Erweiterung seines Wiffens und Rönnens eigentlich sich selbst erweitere, d. h. fräftiger, pflichttreuer, weiblicher, gemüthlicher, religiöser werde. Das kann der Mann nicht vermitteln. Er kann ein Priester der Wissenschaft, der Kunst sein — aber im Tempel der jungfräulichen Entwicklung kann er nicht Priester sein! — Nur wen sie selbst erwärmt, die stille reine Glut des heranreisenden Mädchens, wird sie leiten können, daß sie mit nachhaltiger Kraft Alles durchdringt, verschmilzt und als heilige, milde Flamme in den Bessern unsers Geschlichts die Menschheit beglückt. Weh' aber, wenn durch ungeweihte Hand jene Glut ausgelöscht oder zum wilden Feuer angefacht wird!

Wir wissen wohl, was leider nöthigte, Lehrer statt Lehrerinnen zu nehmen. Es fanden sich Wenige von genügender Bildung. Das muß anders werden; die Bildungsfähigkeit fehlt uns nicht; das Bildungsrecht kann uns nicht verweigert werden. Bis der Staat hilft durch Seminarien für Lehrerinnen, durch höhere weibliche Schulen irgend einer Art, wollen wir uns selbst helfen durch Privatanstalten, durch Vereine und vor Allem aus durch selbsteigene Bildung, durch Lesen, Nachdenken, Schreiben und eifrige Benutung aller andern uns offenstehen= den Hülfsquellen. Die Hauptsache ist, daß uns die Wahrheit immer lebendiger werde: Uns ift das Geschäft der Erziehung ganz befonders übertragen: wir muffen es besorgen, wenn es wahrhaft gedeihen soll! — Hat uns diese Wahrheit nur recht durchdrungen, so werden wir auch immer besser die geeigneten Mittel finden, dieses hochwichtige Geschäft in seinem ganzen Umfange beforgen zu können.

b) Wann und wie oft foll dieses Geschäft betrieben werden?

Daß die Erziehung wirklich ein Geschäft ist, daß sie sich nicht von selbst in erfreulicher Weise macht, ist so ziemlich anserkannt. Weniger, leider viel zu wenig erkennt man, daß dieses Geschäft unablässig, ununterbrochen mit Sorgfalt betrieben werden muß, daß man es durchaus nicht wie ein anderes nach Belieben vornehmen und wieder auf die Seite seben kann,

wenn es gedeihen soll. Der Bildhauer kann, wenn er ein Bild formet, seine Arbeit auf die Seite stellen und nachher da wieder aufangen, wo er aufgehört hatte. Richt so der Er= zieher; er hat es eben nicht mit dem todten Stein, er hat es mit der lebendigen menschlichen Natur zu thun. Das Kind wartet nicht, bis es uns gelegen ift; es bildet sich in jedem Augenblick von selber, — geschieht aber nichts Förderndes, so macht sich Nachtheiliges. Da ift man benn oft ganz erstaunt, sein Kind so und so zu finden; man fann sich nicht erklären, wie es zu diesem oder jenem Schiefen, Bosen gekommen ist; man hat ihm boch so oft das Gegentheil davon ans Herz gelegt — also muß der Mensch halt von Ratur aus bose sein und die Erziehung schlägt nicht immer an - so schließt man bann. — Bielleicht, gute Mutter, haft du das Rechte gefagt, und dein Kind wäre ein wohlgerathenes, wenn es nach deinem Worte gelebt hätte — aber haft du auch immer nachgesehen, ob es ihm in Allem Folge leiste? — Hast du's nicht immer gethan, fo hörte mit beinem Wort bein Erziehungsgeschäft wieder auf, oder vielmehr diese Worte wirkten verderblich. Haft du gar gestern etwas gewollt, das heute nicht mehr gilt: oder lette Woche etwas getadelt, das du diese gelten laffest? Haft du nicht etwa Keit= und Trauertage, Besuch= und Wasch= wochen, während benen bein Erziehungsgeschäft unterbrochen, D. h. nach einem ganz andern Maßstab betrieben wird? Stimmen überhaupt beine Handlungen mit deinen Worten überein? Dein Erziehungsgeschäft wäre mehr als unterbrochen, wenn du da infonsequent wärest! — Und wenn du selber ganz konfequent bist, wenn du dir auf alle diese Fragen eine ganz be= ruhigende Antwort geben kannst, so wird dein Erziehungs= geschäft vielleicht doch noch nur zu oft unterbrochen, oder gänzlich null gemacht, durch Andere. — Bist du sicher, daß Alle, die mit beinem Rinde reden, in deinem Sinn und Geift es thun, daß alle lebendigen Beispiele denen gleichen, die du ihm zur Nachahmung anempfiehlft? Und wenn die Beispiele und die Worte Anderer und die deinen nicht gleich sind,

ja einander geradezu widersprechen, — nun? — Entweder Worte, Beispiele, Forderungen, Genüsse, Gewohnheiten haben auf das Kind Einfluß oder aber nicht; — hätten sie keinen, bliebe oder würde das Kind doch, was es wollte oder könnte, so wäre gar keine Erziehung möglich — wenn aber gewiffe Worte, Beispiele u. f. f. Einfluß haben, so haben es entweder alle Worte, Beispiele u. f. f. oder aber nur einige hin und wieder. Wenn alle einen Ginfluß übten, Mutter ?? . . . Wir wissen das noch nicht; wir wollen einstweilen annehmen, nur einige machen Eindruck. Und welche nun? "Natürlich die Worte, die ich dem Kinde so wohlmeinend, so ernstlich ans Berz lege, die der Herr Pfarrer und Lehrer in Schule, Predigt und Kinderlehre, sowie die Beispiele, die wir Alle ihm vor Augen halten." Meinst du? D gute Mutter, beobachte doch dein Kind, und du wirst finden, daß die Worte am tiefsten gehen, die es am liebsten hört, die seiner Natur, seinem Leben und Weben am meisten entsprechen. So mit den Beisvielen. Je unabsicht= licher, je lebensfrischer, besto wirksamer werden ste sein. Das Alles kannst du fast täglich an deinem Kinde beobachten. Und beobachte es doch, dein Kind! Du erfüllst damit einen der wichtigern Theile des Erziehungsgeschäftes. Statt dich über diese oder jene bose Gewohnheit deines Kindes betrübt zu ver= wundern, wirst du dann mehr Einheit, mehr Stetigkeit in die Erziehung bringen; du wirst dann nicht nur deine unmittel= bare Einwirfung in Anschlag bringen, sondern eben so gut die der Großeltern und Tanten, aller Bekannten und Nichtbekannten, die der Gespielen und Diensthoten — du wirst dann deine Ermahnungen und Warnungen, überhaupt beine absichtlichen Worte nur als ein Theilchen deines Erziehungsgeschäftes ansehen, und als den wichtigern, größern, des Kindes Effen, Trinfen, Schla= fen, Spielen, Arbeiten, Lernen, feinen Umgang, seine Forderun= gen und Leistungen, seine Freuden — furz sein Thun und Lassen und ganzes Weben und Leben. — "Aber, fagft du, das Kind lebt und webt immer ununterbrochen und so muß also auch mein Erziehungsgeschäft mittel= oder unmittelbar immer un=

unterbrochen fortgehen." Ja, so ist es, treue Mutter. Darum übernimmt man mit dem Erziehungsgeschäft eben viel, und Niemand kann es anders zum Segen übernehmen, als aus reiner Liebe zu den Kindern oder zu der herrlichen Idee der Menschenveredlung. Und diese Liebe muß erst noch getragen sein von einer großen moralischen Kraft, vom Pflichtgefühl, um treu auszuharren für und für.

c) Wie müssen wir also dieses Geschäft auffassen? und was fordert es von uns?

Drum müssen wir weiter fagen: die Erziehung ist nicht nur aufzufaffen als ein Geschäft, das man allenfalls thun oder auch nicht thun kann — nein, sie muß aufgefaßt werden als eine heilige Pflicht, als die heiligste Pflicht, die Menschen gegen Menschen haben. Denn zu was hat Gott den Menschen erschaffen? Daß dieser Ihn erkenne, Ihn liebe und so ewig felig sei. Gott kann man aber nur kennen, wenn man über= haupt das Rechte kennt, und je mehr und je tiefer wir in der Erfenntniß des Wahren kommen, je besser werden wir Gott selber fennen lernen. Gott fann man nur lieben, wenn man die Menschen und das Rechte und Wahre liebt; und je mehr und je reiner wir die Menschen und alles Große, Gute und Wahre lieben, je inniger wird unfer Verhältniß zu Gott fein. Selig sein kann man nur, wenn man eins ist mit Gott, und dieses Einssein ist bedingt durch das Ihn=fennen und lieben, und Dieses, also unfre Bestimmung, größtentheils durch die Erziehung. Alus diesem ergibt sich die Größe und Wichtigkeit unfrer Erziehungspflichten. Wo immer die Eltern diese Bestimmung ihrer Rinder erkennen, werden sie es nicht dem Zufall überlaffen wollen, ob diefe einmal das Rechte erkennen und lieben und in sich verwirklichen werden oder nicht. Es drängt sie, einzugreifen, das Kind mit einer gewissen Rothwendigkeit dahin zu führen, und sie folgen dabei dem Gebot der Pflicht. Diese Aflicht ist auch allgemein anerkannt, so daß bis auf einen gewiffen Punft ber Staat Die Ettern zwingt, ihren Erziehungs= pflichten nachzukommen, oder auch diese Pflichten ganz oder theilweise selbst übernimmt, insofern die Eltern dieselben in gewissen Beziehungen nicht erfüllen können. Aber man kann etwas anerkennen, ohne es zu erkennen; man kann etwas zugeben, ohne es felbst zu thun. Drum wollen wir auch nicht zu beweisen suchen, daß die Erziehung unfrer Kinder eine hei= lige Pflicht sei, was Jedermann anerkennt und zugibt. Hin= gegen möchten wir zeigen, wie wir ste nicht erfüllen und was deren wirkliche Erfüllung von uns fordert. Ift's nicht mit dieser Pflicht wie mit hundert Dingen, die Riemand läugnet und Niemand erfüllt; wie etwa mit dem Gelübde der Armuth in den reichen, komfortablen Klöstern? — Leider ist's so. Man nimmt's eben nicht so genau; man glaubt nicht, daß dieß oder ienes diese Pflicht verletze; man läßt sich gar nicht ein, darüber nachzudenken, und wenn's etwa einmal wie von selbst sich auf= drängt: man vernachlässige seine Erziehungspflichten oder handle ihnen gerade zuwider, so sucht man diese Stimme des Gewissens burch Entschuldigungen, burch Geschäfte und Zerstreuungen aller Art zu betäuben. Wer's aber mit einer Pflicht nicht genau nimmt; wer nicht über dieselbe nachdenkt, sie nicht in allen ihren Theilen flar zu erkennen, allen ihren Forderungen zu genügen sucht, der ist seiner Pflicht schon untreu, der erfüllt überhaupt schon die erste Pflicht einer seden Pflicht durchaus nicht. Doch es ist wohl am besten, unsere Erziehungspflichten nach einem bestimmten Maßstabe, nach einem anerkannten Vorbilde zu beurtheilen. Christus, der göttliche Lehrer, hat uns die Er= ziehungspflichten so flar vorgelebt und die Erziehungsklippen so deutlich gezeigt, daß, wenn wir eine chriftliche Erziehung wollen, wir auch wissen können, was sie erfordert und demnach, ob wir unsere Pflichten als Erzieher erfüllen oder aber nicht erfüllen. — Es versteht sich übrigens von selbst, daß wir hier nur die Hauptmomente von dem, was Christus dieß= falls that, und wir thun follten, ins Auge fassen; so zu sagen nur die Wegweiser an den Kreuzstraßen. Alles hieher Geborige zu fagen, erforderte nicht nur ein bickes Buch für sich, sondern auch Manches, welches erst später Gegenstand unsrer Betrachtung werden kann.

Wenn vom christlichen Standpunkt aus die Absicht, das Warum wir etwas thun, entscheidend ist, so ist leicht zu be= greifen, daß die Erziehungspflichten in ihrem tiefsten Wefen schon bei der speziellen Nebernahme derselben verlett werden können. Warum ist nun Christus unser Erzieher geworden? Aus unendlicher Liebe zur Menschheit. Gin folcher Beweggrund schon, man fühlt es so froh und sicher, muß eine Duelle unendlicher Segnungen werden. Wie aber, wenn man aus Berechnung fich dem Erziehungsgeschäfte widmet? Gleichviel, ob man dann Ehre oder Gelderwerb, oder leichtere Arbeit in Aussicht stelle? Wird ein solcher Hirt sein Leben lassen für seine Schafe? Schen wir nicht schon mit banger Unruhe auf den Miethling? — Verfündigt sich ein solcher nicht schon an der Erziehung, weil er sie aus diesem Grund übernehmen will? - Und wenn Christus wieder fame, um dieses Gotteshaus von allen solchen Käufern und Verfäufern und Wechslern zu reinigen — prüfe dich — müßtest du nicht auch hinaus? — Bist du dießfalls christlich? — Wohl dir, wenn du bleiben konntest, weil innerer Beruf dich zur Er= zieherin berief.

Aber je größer der Trieb etwas zu thun, je leichter die Täuschung, man könne dieß auch thun, man brauche nur anzusangen. Der fromme, reine Trieb ist freilich das Erste, vielleicht das Wichtigste; aber er ist nicht genug. Er muß mit klarer Einsicht, mit Wissen und Können gepaart sein, und diese kommen Einem nie von selber, man muß sie durch eruste Vorbereitung erwerben. Wie sehr solche eruste Vorbereitung Pflicht sei, lehrt uns Christus auf die eindringlichste Weise durch seinem 12 ten Jahre schon im Tempel unter den Lehren und erst im 30 sten tritt er als Lehrer auf! Er hat sich so lang vorbereitet! Er, und warum er? Hätte die Welt ihn früher nicht bedurft? — Was konnte er anders wollen, als was

er immer wollte bei Allem, was er that und lebte — das nämlich, daß auch uns dieses Thun, dieses Leben durchdringe und wir nach unsern Kräften, in unsern Berhältnissen das Rechte, das Göttliche anstreben. Und nun, wie üben wir diese Pflicht? Sind wir dießfalls christlich? Ach Gott! Hunderte von den sogenannt "Gebildeten" heirathen, ohne je sich ernstlich auf die Erziehung vorbereitet zu haben; Hunderte wollen Anstellung als Erzieherinnen, die weder die Gesetze der menschlichen Entwickelung kennen, noch was das Kind denn eigentlich werden soll, noch wissen, wie es das, was sie halbdunkel wollen, werden könne; ja Hunderte wollen Lehrerinnen sein, die nicht einmal die gewöhnlichen sachlichen Kenntnisse sich irgendwie genügend angeeignet haben!

Und wer ist bei foldher Frivolität pflichtvergessen, die in Selbstverblendung und Leichtstinn das Erziehungsgeschäft übernimmt, oder die es solchen übertragen? Ach, beide, beide vergessen ihre Pflicht; beide höhnen ihren göttlichen Meister durch
so frivoles Beginnen, wo er durch sein eigenes Beispiel zu so
tiesem Ernst, zu gründlicher, ausdauernder Vorbereitung auffordert.

Wohl "irrt der Mensch, so lang er lebt", aber wer redlich das Seine gethan und immer strebt nach Erleuchtung durch Beobachtungen, Nachdenken, Lesen u. s. f., der darf mit kindlicher Zuversicht das nachhelsende Eingreisen einer höhern Hand erwarten.

Und gewiß, manches ernste Gemüth hat in ausdauernder Anstrengung sich für das Erziehungsgeschäft gebildet und übernimmt nun in stiller Weihe dessen Pflichten. Aber wirst du
diesen Pflichten auch immer treu bleiben? — Manche schon
hat den hohen Beruf voll heiliger Entschlüsse angetreten — nur Wenige ihn voll heiliger Thaten vollendet! — Ach, was hat
die warme Begeisterung vereiset? und die hehren Ideale, wer
hat sie verdunkelt? — Christus hat es uns in seinen Versuchungen zeigen wollen. Er sollte aus dem Stein Brod machen,
also auf eine Art zu Brod kommen, die mit dem göttlichen

Gesetze, mit den göttlichen Anordnungen nicht übereinstimmt. Dann sollte er mit vermessenem Vertrauen sich der Gefahr aus= setzen, oder aus Eitelkeit und Prunksucht Aräfte gebrauchen, die nur im Dienst des Rechten, Göttlichen verwendet werden dürfen. Endlich follte Christus, statt den einen wahren Gott zu verehren, vor dem Bofen niederfallen, um zu den Herrlichkeiten Diefer Welt zu gelangen. Ach ja, das Gelüften nach Brod, nach behaglichem Sinnenleben, — die vermeffene Anmaßung, die Eitelkeit, die Prunksucht, die Herrschsucht — das sind die Gögen, denen du, wenn du ihnen nicht widerstehst, wie Christus vich lehrte — Begeisterung, Ideale, Pflicht hinopferst, — vor deren unheilige Altäre du auch die armen Kinder schleppest, fie hinopferst, -- sie, die hungerten und dürsteten nach der Gerechtigkeit — fie, die reinen Herzens waren! — D, jenen Durst nach dem Rechten lässest du dann unbefriedigt, und deine Schuld ist's, wenn sie nie erquickt werden von der Wahrheit; beine Schuld ift's, wenn sie nie Gott schauen; beine Schuld ift's, wenn sie nie Verfolgung leiden wollen um des Rechten willen — bu jenen Göten Verfallene, du versperrst ihnen das Himmelreich und jede Seligfeit. Doch wie das Alles? Wie bringt man jenen Gößen solche Opfer? — 3. B. du möchtest doch endlich einen Plat, der dir mehr einträgt, arme Lehrerin, oder möchtest mehr Schülerinnen, wenn dir das Brod von diesen kommt; nun willst du dir's doch bei den Eltern nicht verderben; fannst nicht durch unkluge Strenge, oder ehrliche Offenheit, oder durch treues Kesthalten an deiner bessern Ein= sicht ihren Vorurtheilen, ihrer Eitelkeit, ihrer Schwäche ent= gegentreten. Ober du bevorzugst dieses ober jenes Kind, ober haltest zurück in furchtsamem Richtthun. Nichtsagen, was doch zur Erzichung des Kindes gethan ober gefagt werben follte. Dder du wirst Augendienerin, Schmeichelrednerin und wie all das fervile Unwesen heißt. Der du berücksichtigst statt der wahren Bedürfnisse der Kinder irgend ein Lieblingsfach, oder was sie am Eramen "auffagen" müffen, ober was irgendwie fonst in die Augen fällt.

Und du, verblendete Mutter, die du jenen Gögen opferst, du nimmst bein Kind aus der Schule, nicht weil es "genug kann", sondern weil man die Mädchen in diesem Alter ja nicht mehr in die Schule schickt, oder weil es dir nun helfen follte, oder weil du dadurch eine Ausgabe ersparst, weil man nicht so viel an Mädchen wenden kann, besonders wenn man sich deßwegen etwas verfagen, in etwas sich einschränken müßte, oder gar das Mädchen dann einmal etwas weniger erben könnte. Oder du weißt, daß irgend eine Schule für dein Kind vortrefflich wäre; aber sie hat nicht den frommen, oder vor= nehmen, oder bürgerlichen, oder was weiß ich, was für einen Anstrich, der dir oder deinem Hause gerade paßte — oder du fürchtest dich dabei vor gewissen Menschen, sie könnten ja fo und so von dir denken, konnten dir's vielleicht übel nehmen; oder weil die und die auch nicht darin sind, muß dein Kind ebenfalls nicht derfelben übergeben werden. Gott weiß, was noch Alles in Betracht kommt; nur das Eine nicht genug, was deine Erziehungspflicht allein fordert; das Wohl beines Kindes. — Oder dein Kind soll, wenn du jenen Gögen opferst, dieß und jenes nicht lernen, weil es kein Brod ins Haus, sondern nur Licht in Kopf, nur Krast und Glück ins Gemüth bringt; weil du nicht einsiehst, wie es ihm zu seinem "guten Fortkommen" nüten sollte, weil es dadurch in der Welt nicht mehr gelten, sondern nur Gott besser kennen und lieben lernen würde. Oder aber bein Kind muß das und dieß lernen oder vor Allem aus lernen; du willst es nicht etwa, damit dein Rind ein menschlicherer Mensch werde, ein edlerer, größerer Mensch, dem das Wohl und Weh Aller am Herzen liegt, der sich nur in so weit glücklich fühlt, als er jenes for= bert, dieses mindert — ei bewahre — wer wird denn auch in unfrer verständigen Zeit noch so überspannte, unpraktische Erziehungsideen haben? — fondern dein Kind muß das und vieß lernen, weil es zur "feinen Bildung" gehört, weil man bamit Parade, weil es damit "fein Glück" machen fann! -So, unglückliche Mutter, setzest du mehr ins zierliche, leichte

Frangösischsprechen, als ins gesunde, flare Denken, mehr in ein brillantes Klavier= und anderes Spiel, als in die ächt= dristliche Gewandtheit, sich alle Verhältnisse und deren Vflichten so recht ureigen zu machen, d. h. sich überall wohl, beimisch und am rechten Plat zu fühlen; du setzest mehr in graziose Bewegungen und in eine clegante Tournüre, als in eine findlich = reine Seele und in edle Gestinnung, mehr in l'usage du monde, als in die wahre warme Nachstenliebe. So, unglückliche Mutter, schleppst du auch dein Kind vor die unheiligen Altäre deiner Gögen und opferst es hin! du! und wenn du sogar das Unmögliche wolltest, wenn du dein Kind zu Besserm führen, es vor diesem Götzendienst bewahren woll= test. Du Arme kannst in beinem Kind nicht bewahren, was du dir selber nicht bewahrtest; du kannst es nirgends hinführen, als wohin du selber gehst! Deine Untreue an deinen Erziehungspflichten hebt mit beinem Gelüften, mit beiner Vermeffenheit, mit beiner Gitelkeit, beinem Weltstinn an. Willst du deinen Erziehungspflichten wieder treu werden, so mußt du's vorerst beinem bessern Selbst werden. Nicht nur, was du fagst, nein, auch was du thust; nicht nur, was du thust, nein, auch was du in beinem innersten Innern bist, geht in tausend stillen, aber sichern, nie abzuwendenden Kanälen in beine Kinder über. Wenn es und Ernft ift, unfre Erziehungspflichten christlich zu erfüllen, so müssen wir halt wie Christus, vom gleichen Sinn und Geift beseelt, diese Versuchungen überwinden. Wir werden dann wie er nicht nur vom Brod leben, sondern von jeglichem Wort Gottes. Wir werden als ein folches Wort Gottes auch gerade unsere Erziehungspflichten ansehen und es dahin bringen, Gott und uns fagen zu durfen : es ist auch meine Speise, daß ich thue den Willen deffen, ber mich gefandt hat. Ja, wir werden auch als ein Wort aus Gottes Munde für uns ansehen Mißkennung, Schmähung, Burudsebung, die unfre gewiffenhafte Pflichterfüllung uns etwa zuziehen könnte. Wir werden, wenn wir wie Christus, von seinem Sinn und Geift befeelt, Die Versuchungen überwinden, nie in vermessenem Beginnen etwas in der Erziehung unternehmen, was wir nicht zu vollenden vermögen, oder ohne Schaden des Kindes nicht thun können. Wir werden nie unfre Ehre, sondern in Allem die Ehre dessen suchen, der auch uns gesandt hat. Wir werden also auch nie weder unfre noch des Kindes Kräfte auf etwas richten oder verwenden, als zum Wohl Aller, zum Rechten, Göttlichen. Wir werden statt in den Dienst der Mode, des Vorurtheils, der Leidenschaft zu treten, statt dem Hochmuth oder der Furcht uns zu ergeben, Gott den Herrn allein anbeten und ihm allein dienen!

Haben wir fo, von driftlichem Sinn und Beift erfüllt, bie Versuchungen überwunden, so werden unsere Erziehungs= vflichten uns immer einfacher, klarer. Es scheint dann, als mache sich Alles wie von selbst. Es macht sich freilich nie von selbst; aber je mehr man eins ist mit Gott, je mehr ist man eins mit sich selber, je mehr mit der Natur, mit dem Rinde. Und dieses Einssein, dieses Leben und Weben in Gott, dieses so völlige Selbstdurchdrungensein von Allem, was er lehrte, dieß machte, daß Christus so gewaltig lehrte und nicht wie die Schriftgelehrten. Und seid gewiß, Mütter und Lehre= rinnen, wenn ihr nach euern Kraften Chriftus gleichet in diesem Einssein, Leben und Weben in Gott, in diesem Selbste durchdrungensein, seid gewiß, daß auch ihr in eurer Art ge= waltig lehren werdet und dann nicht mehr nöthig habt, dieß und jenes "dem Vater zu fagen", weil die Kinder euch nicht folgen wollen, und dann nicht mehr nöthig habt, zu flagen, "es nüte Alles nichts, was man den Kindern sage". Wer aber nicht vermag, das Kind so gewaltig, so zu führen, daß es mit innerer Nothwendigkeit das Rechte will und anstrebt, der vermag auch nicht, seinen Erziehungspflichten wirklich zu genügen.

So sehr nun auch, wie wir im Anfang dieses Abschnittes sagten, die Erzichungspflicht im Allgemeinen anerkannt ist, so wenig ist sie noch bis zu diesem Punkte hin erkannt. Noch gar oft wird's eben damit noch nicht so genau genommen,

sie wird umgangen und verlett. Aber irgend eine Pflicht übernehmen, ohne sie recht zu kennen, ist Frivolität; irgend eine übernehmen, ohne es mit ihrer getreuen Ausübung genau zu nehmen, ist strafbare Gleichgültigkeit; irgend eine geradezu zu umgehen, zu verletzen, ist Nichtswürdigkeit; — was müssen wir nun sagen von dieser Pflicht, von deren klarer Erkennung oder Nichterkennung, von deren gewissenhaft treuer Ersfüllung oder frivoler Verletzung des Kindes Wohl oder Weh, ja sein eigentlichstes Leben abhängt. Was sagen wir des Kindes? — Wer kann den Segen oder den Fluch berechnen, der davon auf Familie, auf Kind und Kindeskind und in lange, lange nicht verendender Welle ins Leben des Volkes übergeht? — Niemand kann es! — Schlägt dir das Herz nicht lauter, wenn du das bedeukst?

Wenn Einer sich an unserm irdischen Gut und Leben ver= greift, so wird er an Gut und Leben gestraft. Was aber verdient der, welcher dem Menschen die hochsten Güter: Erfenntniß, sittliche Größe, ein gotterfülltes Gemüth, vorenthält oder verkümmert? — Der milde Christus spricht es aus: ihm wäre besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe bes Meeres verfenft würde! Das ist "eine harte Rede; wer kann sie hören?" Du Mutter, du Erzieherin mußt sie hören; benn von dir wird einst die Seele beines Rindes, die Gott nach feinem Bilde geschaffen, Die du der höchsten Vollkommenheit, Gott, zuführen gefollt, die du nach unsers göttlichen Lehrers Vorbild hättest zuführen fönnen — diese wird von dir gefordert werden. Da gilt kein: "Ich hab's nicht beffer verstanden", wenn du dir so wenig Mühe gibst, es besser zu verstehen; da hilft fein: "Andere haben's auch so gemacht"; da rettet feine Reue, feine! Die Seele beines Rindes, die gotterfüllte, es und sein Leben, das wird von dir gefordert, dafür mußt du einstehen mit ernst und treu erfüllter Erziehungspflicht! Und wehe dir, wenn du's nicht kannst, wenn du "eines dieser Kleinen geärgert" haft! — Doch nicht die bange Furcht soll uns pflichttreu machen.

Mutter, schau doch dein Kind, dein liebes, liebes, holdes Kind an! Wie es sich an dich schmiegt, an deinem Mund, an deinen Augen hängt, von dir Alles, Alles erwartet. Willst du nicht sein Engel sein? Willst du nicht ihm zulieb dich jetzt noch ernstlich bilden, es sein zu können? Gelt, das liebe Rind ift dir doch mehr, als was die Leute etwa denken oder sagen werden? D ja, du konntest ja für dein Kind sterben, fagst du. Das ist jest nicht nöthig; ihm leben follst du fräftig und froh; ihm leben und nicht der Eitelkeit, nicht den Vorurtheilen, nicht dem sinnlichen Behagen. Die mußt du ihm zum Opfer bringen und nicht dein Leben. Dein fraftig-frohes, dein ein= fach = christliches Leben ist ja, was dein Kind zu seinem Ge= deihen vor Allem aus bedarf. Und dieses sein Gedeihen, sein wahrstes Glück willst du ja, dieses vor Allem aus! Und so ift's die Liebe, alles Guten tieffter Grund, die dir deine Er= ziehungspflichten ernft und heilig macht, die dich stählt, sie treu ausdauernd zu erfüllen.

Und du, Lehrerin, Erzieherin, warum habe ich dich nicht gerade neben die Mutter gestellt? Stelle du dich nur selber neben sie und Alles ist auch dir gesagt. Alch, wenn du Muttertiebe und Mittertiebe und Argern, — dann — nein, geh du! mit einer Liebearmen ist ja nicht von den Erziehungspflichten zu reden. — Du aber, brave Erzieherin, die du dich neben die Mutter stellst, weil auch du die Kinder warm und wahrhaft liebst und dazu noch die herrliche Jdee von Veredlung und Erhebung der Menschheit, auch du stehst mit heiliger Ehrsfurcht vor deinen Erziehungspflichten, die Hand am Pflug, ohne zurückzusehen, nur vorwärts und auswärts, wachend und betend!